

Die qualitative Relevanz der einbettungstheoretischen Differenz II

1. In der klassisch-aristotelischen zweiwertigen Logik gilt bekanntlich das Gesetz des Tertium non datur. Es besagt, daß die beiden Werte 0 und 1 dieser Logik L nicht vermittelt sind, da ein vermittelnder Wert ein verbotenes Drittes wäre. Damit gilt für diese Logik aber

$$L = (0, 1) = L^{-1} = (1, 0).$$

Gotthard Günther hatte diese Gleichheit sehr deutlich beschrieben: "Beide Werte einer solchen Logik aber sind metaphysisch äquivalent. Das heißt, man kann sie beliebig miteinander vertauschen. Sie verhalten sich zueinander in einer totalen logischen Disjunktion, wie rechts und links. Es gibt keinen theoretischen Grund, welche Seite rechts und welche Seite links von der Zugspitze ist. Die Benennung beruht auf einer willkürlichen Entscheidung, und wenn man seinen Standpunkt wechselt, sind die rechte und die linke Seite miteinander vertauscht (Günther 2000, S. 230 f.).¹

2. Geht man jedoch davon aus, daß es logische Vermittlung in einer zweiwertigen Logik ohne dritten Wert gibt, d.h. relational statt materiell, dann bekommt man statt eines 2-wertigen ein 4-wertiges L-Schema:

$$L^* = ((0, (1)), (1, (0)), ((0), 1), ((1), 0)),$$

d.h. für jedes L_i gilt

$$0 = f(1)$$

$$1 = f(0)$$

und somit ist

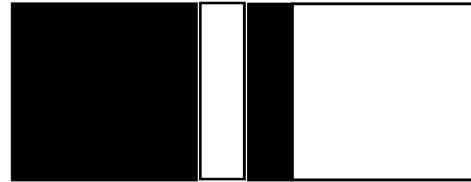
$$(x \in 0) \subset 1$$

$$(y \in 1) \subset 0,$$

d.h. 0 hat 1-Anteile, und 1 hat 0-Anteile. Man kann dies schematisch wie folgt darstellen (vgl. Toth 2015a).



¹ Man könnte somit eine Logik statt auf der Position auf der Negation aufbauen, ohne daß sich etwas ändern würde.



Die Werte in einer solchen Logik sind also vermöge eines differentiellen Tertiums vermittelt. In Sonderheit gilt für den Rand R

$$R(0, 1) \neq R(1, 0) \neq \emptyset,$$

während für $L = (0, 1)$ natürlich gilt

$$R(0, 1) = R(1, 0) = \emptyset$$

(vgl. Toth 2015b).

2. Auf dieser einbettungstheoretischen Differenz ist die in Toth (2016) zusammenfassend dargestellte ortsfunktionale (qualitative, ontische) Arithmetik aufgebaut, in der je nach der Belegung der Leerstellung durch Paare von Zahlen zwischen adjazenter (koordinativer), subjazenter (sub-/superordinativer) und transjazenter (raumdiagonaler) Zählweise unterschieden wird. Im folgenden werden die zugehörigen drei Zahlenfelder explizit definiert und durch je ein ontisches Modell illustriert.

2.1. Adjazente Zählweise

2.1.1. Zahlenfeld

x_i	y_j	y_i	x_j	y_j	x_i	x_j	y_i
$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$
	$\times$		$\times$		$\times$		
$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$
x_i	y_j	y_i	x_j	y_j	x_i	x_j	y_i

2.1.2. Ontisches Modell



Passage Thiéré, Paris

2.2. Subjazente Zählweise

2.2.1. Zahlenfeld

x_i	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	x_j	$\emptyset_j$	x_i	x_j	$\emptyset_i$
y_i	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	y_j	$\emptyset_j$	y_i	y_j	$\emptyset_i$
$\times$		$\times$		$\times$			
y_i	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	y_j	$\emptyset_j$	y_i	y_j	$\emptyset_i$
x_i	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	x_j	$\emptyset_j$	x_i	x_j	$\emptyset_i$

2.2.2. Ontisches Modell



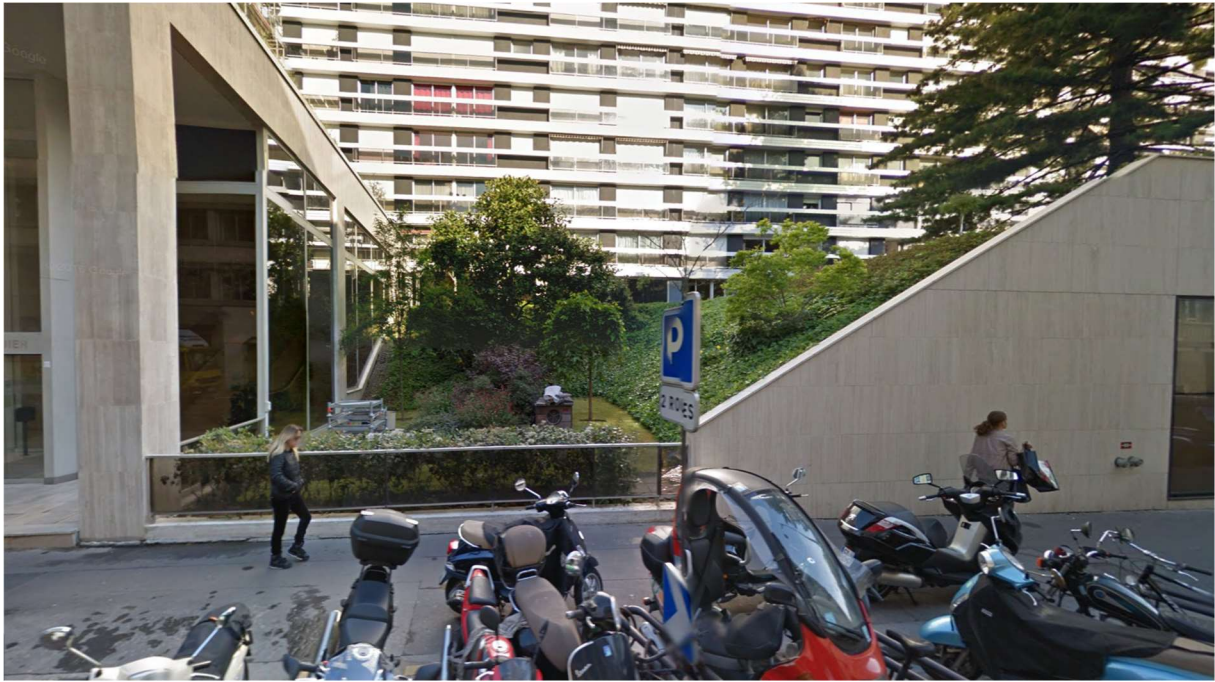
Rue Pasquier, Paris

2.3. Transjazente Zählweise

2.3.1. Zahlenfeld

x_i	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	x_j	$\emptyset_j$	x_i	x_j	$\emptyset_i$
$\emptyset_i$	y_j	y_i	$\emptyset_j$	y_j	$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	y_i
		$\times$			$\times$		
$\emptyset_i$	y_j	y_i	$\emptyset_j$	y_j	$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	y_i
x_i	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	x_j	$\emptyset_j$	x_i	x_j	$\emptyset_i$

2.3.2. Ontisches Modell



Rue Saint-Didier, Paris

Literatur

Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. München 2000

Toth, Alfred, Der Jäger Gracchus und die Vermittlung und Diesseits und Jenseits. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Die Logik des Jägers Gracchus. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Einführung in die elementare qualitative Arithmetik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

8.4.2020